

**TITILLANTIA: NEUE ALTE LATEINISCHE WÖRTER  
AUS FRÜHMITTELALTERLICHEN HANDSCHRIFTEN.  
BEITRÄGE ZUM LATEIN UND ZU DEN ROMANI-  
SCHEN SPRACHEN ZWISCHEN SPÄTANTIKE UND  
FRÜHMITTELALTER<sup>1</sup>**

*Titillantia: New old Latin words from manuscripts of the  
early Middle Ages. A contribution to the study of Latin  
and the Romance languages between late antiquity and the  
early Middle Ages*

Klaus-Dietrich FISCHER  
*Johannes Gutenberg-Universität*

*Bernhardo Paulo Titillatori  
LXXX annos nato die 16° Aug. 2009<sup>i</sup>*

ZUSAMMENFASSUNG: Der Autor stellt eine Reihe von bisher unbekanntem Wörtern vor und bringt kritische Beiträge zu anderen, bereits bekannten.

*Schlagwörter:* neue Wörter, *manteca, filicicula, titillus, fitta, callipodium, crama, tussilluli*, Präfix *spo-*.

ABSTRACT: The author discusses a number of Latin words, some of them not listed before, collected from early medieval manuscripts.

<sup>1</sup> Die Arbeit entstand während eines Studienaufenthaltes am Institute for Advanced Study in Princeton, New Jersey, im Rahmen des Projektes *Textos médicos latinos de los siglos VI-XI: transmisión, edición crítica y estudio léxico* des Ministerio de Educación y Ciencia-FEDER (HUM2006-13605-C02-01); herzlichen Dank für die Förderung!

*Key words:* new words, *manteca*, *filicicula*, *titillus*, *fitta*, *callipodium*, *crama*, *tussilluli*, prefix *spo-*.

Nach der Publikation einer Reihe von Antidotarien durch Henry E. Sigerist<sup>2</sup> und dreier frühmittelalterlicher Rezeptarien durch seinen Schüler Julius Jörimann<sup>3</sup> hatten sich einige wenige klassische Philologen mit dem Ertrag dieser Editionen für die Lexikographie der klassischen und (in geringerem Maße) der romanischen Sprachen beschäftigt. Wie im Fall der von Georg Götz herausgegebenen Glossarien wurde fälschlich angenommen, damit sei die vorhandene Überlieferung erschlossen und zugänglich gemacht. Das trifft bekanntlich nicht zu, und es ist zu hoffen, daß jetzt, im beginnenden 21. Jahrhundert, diese Arbeit fortgesetzt wird, die ohne Zweifel den Interessen des 19. verpflichtet ist, aber gleichwohl unverändert notwendig bleibt als Grundlage künftiger Forschung, auf philologischem Gebiet genauso wie in der Geschichte der Wissenschaften.

Rezepttexte erscheinen noch weniger interessant als sonstige medizinische Schriften des frühen Mittelalters. Auf jeden Fall erfordern sie zusätzlich Vertrautheit mit der griechischen Überlieferung, die ebenfalls in vielen Fällen nicht zufriedenstellend erschlossen ist. Nur als Beispiel sei darauf hingewiesen, daß wir noch immer nicht über eine vollständige griechische Ausgabe des Aëtios verfügen (denn im *Corpus medicorum Graecorum* sind allein die Bücher 1 bis 8 publiziert), und daß wir uns für Alexander von Tralles auf die des Medizinhistorikers Theodor Puschnann stützen müssen, erschienen, in zwei Bänden, in Wien 1878 und 1879, also vor einhundertdreißig Jahren! Für den Latinisten wird die erste kritische Ausgabe der lateinischen Übersetzung dieses Werks, an der unser Kollege David Langslow arbeitet<sup>4</sup>, von noch größerer Wichtigkeit sein, nicht allein wegen der großen Verbreitung dieser Schrift im gesamten Mittelalter (was eher den

<sup>2</sup> SIGERIST, Henry E.(rnest), *Studien und Texte zur frühmittelalterlichen Rezeptliteratur*, Leipzig, 1923 (Studien zur Geschichte der Medizin. 13; Nachdr. Vaduz, 1977). Dies stellt die von Sigerists Mentor Karl Sudhoff angeregte Zürcher Habilitationsschrift Sigerists dar, der später in Leipzig zunächst an der Seite Sudhoffs wirkte und später sein Nachfolger wurde, ehe er Anfang der dreißiger Jahre einem Ruf in die USA folgte und Professor an der Johns Hopkins Universität in Baltimore, Maryland wurde. Das *Mittellateinische Wörterbuch* zitiert diese Antidotarien als Antidotarium Augiens. (Aug. CXX), Bamb. (Bamb. med. 2), Berolin. (Phillipp. 1790), Cantabr. (Cantabr. Gg. V 35), Glasg. (Glasguens. Hunter. 96) und Lond. (Harl. 5792).

<sup>3</sup> JÖRIMANN, Julius, *Frühmittelalterliche Rezeptarien*, Zürich-Leipzig, 1925 (Beiträge zur Geschichte der Medizin. 10; Nachdr. Vaduz, 1977). Damit begründete Sigerist eine neue medizinhistorische Reihe. Das *Mittellateinische Wörterbuch* zitiert die drei Rezeptarien als Recept. Bamb. (= Bamb. med. 2 fols. 22<sup>r</sup>-45<sup>v</sup>, C bei Jörimann) und Recept. Sangall. I (= Sang. 44 pp. 337-354, A bei Jörimann) und II (= Sang. 44 pp. 354-368, B bei Jörimann). Bei ANDRÉ, Jacques, *Les noms de plantes dans la Rome antique*, Paris, Les Belles Lettres, 1985 (Collection d'études anciennes) –im folgenden zitiert als André 1985– erscheinen sie als Recept. A, B und C.

<sup>4</sup> Siehe einstweilen seine Studie *The Latin Alexander Trallianus. The text and transmission of a late Latin medical book*, London, 2006 (Journal of Roman Studies Monograph n.º 10).

Medizinhistoriker angeht), sondern wegen seiner Bedeutung für die Kenntnis des Spätlateins.

### 1. *MANTECA*

Das etymologische Wörterbuch von COROMINAS s.v. nennt als erste Belege für dieses Wort solche aus dem 12. Jahrhundert, genauer: von 1155 und 1181. Wir treffen es jedoch bereits rund 350 Jahre zuvor an, in einer äußerst interessanten medizinischen Handschrift, die nach Bernhard Bischoffs Urteil aus einem westgotischen Zentrum in Südfrankreich stammt<sup>5</sup> und am Ende des 8. oder Anfang des 9. Jahrhunderts geschrieben wurde (Glasgow, University Library, Hunter. 96 bzw. T.4.13). Dort finden wir es in einem Rezept für Husten und Schwindsucht, und zwar in einem unedierten Rezeptar<sup>6</sup> auf fol. 118<sup>v</sup>:

*Item ad tussem et ad tissicos*

*sucus de marrubio ouo I [als Maßeinheit = eine Eierschale voll] uitellus ouarum  
II uino uetere ouo I<sup>7</sup> mel coel. I butiro aut mantaica oua dua tolle quod tres digiti  
leuere(!) posint piper grana V aut<sup>8</sup> VII hec omnia missus in unum in olla rude coquis  
et tepefacta ieiuno dabis;*

Die Bedeutung von *mantaica* hängt an der von *aut*: ist es, wie normalerweise, disjunktiv und suggeriert eine Alternative, oder führt es hier ein Synonym ein? Auch wenn *mantaica* hier nicht dasselbe bedeutet wie *butyrum*, muß es sich trotzdem um etwas eng Verwandtes handeln, d.h. eine fettige, aus Milch hergestellte Substanz.

<sup>5</sup> BISCHOFF, Bernhard, *Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen)*. Teil I: Aachen-Lambach, Wiesbaden, 1998 (Bayerische Akademie der Wissenschaften. Veröffentlichungen der Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz), Nr. 1396, p. 292: «Wahrscheinlich Narbonensis, VIII./IX. Jh». Vgl. ferner Manuel C. DÍAZ Y DÍAZ, «La transmisión de los textos antiguos en la Península Ibérica en los siglos VII-XI», in *XXII Settimana di Studio del Centro italiano di Studi sull'Alto Medioevo* (Spoleto 1974), Spoleto, 1975, pp. 133-175, hier p. 148: «síntomas paleográficos indubitables de tipo hispánico, lo que podría ser indicio de que su modelo era peninsular». *CLA* II<sup>2</sup>.156.

<sup>6</sup> Es ist von geringerem Umfang als das bei Sigerist pp. 99-160 (fols. 137<sup>r</sup>-177<sup>r</sup> nach seiner Angabe, nach meiner Zählung 133<sup>r</sup>-171<sup>v</sup>) gedruckte. Ein weiteres beginnt fol. 116<sup>r</sup>, und noch eines reicht von fol. 175<sup>v</sup> (meiner Zählung) bis zum Ende der Handschrift.

<sup>7</sup> ouo I ss.

<sup>8</sup> au m<sup>l</sup>.

## 2. WÖRTER FÜR ‚GURGEL‘

Inzwischen steht *gargalio* auch im ThIL (vgl. s.v. *praecedentia*, ein Zitat aus Alex. Trall. 2, 10, und *gargalia, ae*), doch kann es nicht schaden, nochmals verschiedene Belege aufzulisten, die auch über das bei André<sup>9</sup> Gebotene hinausgehen. Im Recept. Bamb. 19 (Bamb. med. 2<sup>10</sup>) werden verschrieben *cerui pulmones cum suis gargalionibus*, ein Rezept, das wir auch bei Plin. phys. Bamb. 82, 40 wiederfinden (im *Conspectus fontium* bei Önnersfors p. 173 hinzuzufügen) und wo die Änderung von Önnersfors von *gargalionibus* zu *gurgulionibus* mit der Handschrift P der Plin. phys. Florentino-Pragensis, wie schon André in seiner Besprechung der Ausgabe anmerkte, zu verwerfen ist. Dabei hat *gargalio* zwei verschiedene Bedeutungen: 1. Luftröhre (*aspera arteria quae dicitur gargala* Orib. eup. 4, 75, 1 La p. 597), im Beispiel aus dem Bambergensis bzw. Plin. phys. Bamb. samt den Luftröhrenästen; 2. Zäpfchen (Orib. eup. 4, 69, 1 La p. 587 *gargalio*, Aa p. 588 *gargalionem* im selben Kapitel, allerdings ohne Vorlage im griechischen Oribasios); vgl. ferner FEW 4, Basel, 1952, garg- = pp. 54-63, hier p. 60, und die ältere, allerdings in ihrem Materialreichtum meines Wissens bislang nicht ersetzte Arbeit von ZAUNER, Adolf, «Die romanischen Namen der Körperteile», *Romanische Forschungen* 14, 1903, 339-530, hier pp. 429-430.

Im Fragment eines therapeutischen Textes in der Handschrift Uppsala C 664 p. 292 finden wir *gurgo feruescit*, offensichtlich in anderer Bedeutung als das im ThIL belegte *gurgo* ‘Schwätzer, Schreier’.

Ebenfalls mit -u- gebildet ist *gurtia* in der lateinischen (gewöhnlich als ravennatisch bezeichneten) Übersetzung der hippokratischen Aphorismen (aph. 6, 37): *De sinance capto tumore foris in gurtia nasci bonum*. Diese Textfassung entnehme ich allerdings der Handschrift Prag. Capituli Metropolitanani 1358, die gewöhnliche Lesart ist die hier nach dem Aug. CXX zitierte: *De synnance capto. tumores in gutture aforis nasci. bonum est..*

<sup>9</sup> ANDRÉ, Jacques, *Le vocabulaire latin de l’anatomie*, Paris, 1991 (Études anciennes. 59), p. 68, im folgenden zitiert als André 1991. Nur geringe Überschneidungen gibt es mit dem Aufsatz von Armelle Debru, «La gorge et le poumon: les organes respiratoires en latin», in DEFOSSE, Paul (éd.), *Hommages à Carl Deroux*, tome II - Prose et linguistique, Médecine, Prose et linguistique, Médecine, Bruxelles, 2002 (Collection Latomus. 267), pp. 477-488.

<sup>10</sup> Dieses Stück anscheinend nicht überliefert im Sang. 217 in seiner heutigen Gestalt, der sonst dieses Rezeptar bringt, heute allerdings eine Reihe von Lücken aufweist. Der Hinweis auf den Sang. 217 findet sich bei Jörmann, der auch Lesarten abdruckt, wurde aber von KÖPP, Peter, *Vademecum eines frühmittelalterlichen Arztes* (Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. 34), Aarau, 1980, nicht berücksichtigt; s. meine Rezension, *Mittelalterliches Jahrbuch* 18, 1983, 348-350.

*gurgulum* bzw. *gurgulium* treffen wir in dem von de Moulin nach Brux. 3701 (fol. 14<sup>v</sup>) veröffentlichten Brennstellentext<sup>11</sup>, der den auf den ersten Blick irritierenden Titel *epistola Apollinis de incisione* trägt, der sich aus der vulgären Form *incisio* = *incensio* erklärt:

*Tissicus in scalpolio et ante gurgulum cocis*<sup>12</sup>.

In der wesentlich späteren Handschrift Par. lat. 6837 fol. 39<sup>v</sup> ist *scalpolio* (also *scalpulium*, *i*, m. W. nicht belegt) durch das gewöhnlichere Wort *scapula* ersetzt und *gurgulum* durch *gurgulium*:

*Tiscos in scapulis et ante gurgulium cocis*.

Ohne weiteres Material dürfte es schwerfallen, zwischen *gurgulum* und *gurgulium* zu entscheiden und die jeweils andere Form als Verschreibung einzustufen.

### 3. *FILICICVLA*, -*AE*

Im Thesaurus ist (s.v. *filicula*, *ae*) für die Wortform *filicicula* außer zwei Stellen bei Marcell. med. nur Gloss. angegeben. André (*Les noms de plantes*) hat einen eigenen Artikel *filicicula* und fügt Recept. Sang. I 72 (dort *filicicula*) hinzu. Die vermutlich etwas ältere Handschrift Par. lat. 11218 bringt einen weiteren Beleg für dieses seltene Wort auf fol. 92<sup>v</sup> in einem Rezept:

*ad epar filicicula. qui dicitur capillus <ueneris aut ad>i<ant>us et inde mel cum uino bib.;*

### 4. *TITILLVS*, -*I*; *TITILLICO*, -*ARE* = *TITILLO*; *TITILLAGO*, -*INIS*

Jene lateinische Übersetzung der *Synopsis* des Oribasios, in der handschriftlichen Überlieferung oft unter dem Namen des Democritus (weshalb ich, mit dem ersten Bearbeiter, Josef Heeg, von Pseudo-Democritus spreche), bringt die (abgesehen von einer Stelle im Codex Theodosianus 8, 5, 3<sup>13</sup>) frühesten

<sup>11</sup> DE MOULIN, Daniel, *De heelkunde in de vroege middeleeuwen*, Leiden, Brill, 1964, pp. 107-109, hier p. 107.

<sup>12</sup> *coquere* 'eine therapeutische Brandwunde setzen' (Der Beleg Ps.-Sor. *quaest. med.* 252 *coquitur incisio* ist zu streichen und stattdessen *consuitur incisio* zu lesen). *Gurgulium* ebenfalls im selben Text in Vat. Palat. lat. 1098 fol. 60<sup>r</sup> und Par. lat. 11219 fol. 36 bzw. 39<sup>ra</sup>.

<sup>13</sup> «*Flagrum, cuius in cuspile infixus breuis aculeus pigrescentes artus (sc. animalis publici) innoxio titillo poterit admonere*». Ich frage mich allerdings, ob nicht *stimulo* zu lesen ist.

Belege eines in der Romania gut bezeugten Wortes, *titillus*<sup>14</sup>, als Bezeichnung eines Körperteils:

Ps. Dem. 10, 2 *Tunc alba oculorum liuida aut nigra efficiuntur. Hi ambulando subito moriuntur, praeterea (= imprimis) si coeperit sub sinistro titillo pulsus esse.*

Ps. Dem. 53, 1 *Quando in parte sinistra mamillae pulsum fecerit cor, ita ut nimium saliat, hunc conuenit Martio mense flebotomare et murram accipere, in titillo ne sudor prouocetur. Quia qui negligunt hanc causam, aut in epilepsiam aut in cardiacam aut in paralysin cadunt passiones, quibus salus adempta est.*

Neben der Bedeutung ‘Achselhöhle’, die das REW 8757 2. (vgl. auch ebenda 8756) ansetzt, kann man mit Ernout-Meillet auch an ‘bout de sein’ denken, zumindest für Ps.Dem. 10, 2.

Es gibt neben dem häufigen *titillare* auch ein Verb *titillicare* ‘kitzeln’ (intransitiv)<sup>15</sup>, das ich aus der *Epistula de pectoris causa* im Brux. 3701 fol. 13<sup>r</sup> kenne<sup>16</sup>. Ich gebe zunächst nur die Umschrift:

*Infla<mma>tus pulmo quando ligor patitur corriciae id est reuma frigida descendit desuper distillat uua qui infundit pulmonis languiscent. Ergo pulmonis titillicant tusillae per ¶reumatizę concitantur tussis inasprigantur faucis liquidiscunt Pulmonis leucofleumacie uicie sanie:*

Den Text würde ich in etwa wie folgt herstellen:

*Inflammatu pulmo quando liquorem patitur, coryza id est reuma frigida descendit; desuper destillat uua, quae infundit pulmoni. Languescunt ergo pulmones, titillicant tusillae, per ¶reumatizę concitatur tussis, inasperantur fauces, liquidescunt pulmones leucoflegmatiae uitio sanie.*

Nach dem Augiensis CXX zitiere ich auch den Kommentar Lat-A zu den hippokratischen Aphorismen (zu Hipp. *aph.* 2, 9):

*uentrem et umores in illo congregatos prouocat titillicat et deponit humorem.*

<sup>14</sup> ZAUNER, p. 439: «Flechia hat Arch. gl. II, 319 eine Bildung vom Stamme titillare “kitzeln” vorgeschlagen, die dann erst volksetymologisch umgestaltet worden sei. Die unterital. Formen sprechen für diese Herleitung. Dieses Wort ist hauptsächlich in Mittel- und Unteritalien zuhause. Der Norden scheint es gar nicht zu kennen». Vgl. auch P 64 *Quare in subascellis et plantis pedum patitur quis titillum magis quam alibi?* der *Prose Salernitan Questions, ed. from a Bodleian manuscript (Auct. F. 3.10)*... by Brian LAWN, London, 1979 (Auctores Britannici medii aevi. 5).

<sup>15</sup> Ernout-Meillet zitieren CGL 3, 132, 55-57 (1., 2. und 3. Pers. Ind. Präs. Aktiv von *titillico*).

<sup>16</sup> Dieser Teil fehlt im Sang. 751 p. 318, wird aber im Ups. C 664 überliefert (s. unten), wo freilich der Beginn fehlt.

Dort lesen wir *titillat* an folgender Stelle (*aph.* 3, 21), wo der zweite, spätere Teil (s. XI ex.) des Brux. 3701 fol. 43<sup>rb</sup> *titillicat* schreibt (hier ist *titillicare* transitiv verwendet):

*Solutiones uentris ex colerico sunt quia titillicat.*

Da Isidor in den *Etymologiae* diesen Kommentar benutzt hat<sup>17</sup>, haben wir einen sehr respektablen *terminus ante quem*, allerdings nicht unbedingt für die Form *titillicare* gegenüber *titillare*.

Das Wort *titillago, inis* ist anscheinend allein bei Chiron 393 bezeugt (angeführt bei Ernout-Meillet):

*cicatrices eorum locorum stricturam faciunt quorum titillaginem assiduanam* (Basil., om. Monacensis lat. 243) *passi perpetuam tussim patiuntur* (die erkrankten Tiere).

Diese Stelle bringt außerdem den ersten Beleg für *assiduanus, a, um* als Doublette des gewöhnlichen *assiduus*, vielleicht in (falscher) Analogie zu *biduanus* und *triduanus*.

Nur (hoch-)mittelalterlich scheint das Adjektiv *titillaris, e* zu sein, das wir bei Gilbertus Anglicus (ca. 1250) antreffen (Buch 2 fol. CCXXXIV col. III, wohl die Quelle für *titillares uene* 'veins under arm-pits' bei LATHAM, R. E., *Revised medieval Latin word-list from British and Irish sources*, London, 1965):

*si uene titillares in coxis absceduntur; homo moritur ridendo.*

Battaglia, *Grande Dizionario della Lingua Italiana* s.v. *titillare* (adi.), vermutet, daß die *uenae titillares* mit den *iliacae* gleichzusetzen seien, was mir noch nicht ausgemacht zu sein scheint.

In der lateinischen Übersetzung des chirurgischen Teils von Abū-'l Qāsim's großem medizinischen Werk handelt ein Kapitel (27 des lateinischen, 25 des arabischen Textes) *De cauteriçatione titillici*, wobei es um die Behandlung einer Dislokation geht. Es heißt:

*deinde resupinetur infirmus super dorsum suum aut super latus sanum. deinde eleua cutem que est in interiori titillici ad superiora cum digitis manus tue sinistre.*

Damit bestätigt sich die Vermutung bei Battaglia, *Grande Dizionario della Lingua Italiana* s.v. *titillico*, daß ein mittellateinisches Wort *titil(l)icum* zugrunde liegt.

<sup>17</sup> Siehe die Beiträge von Manuel Enrique VÁZQUEZ BUJÁN und mir in dem Sammelband *Isidorus medicus. Isidoro de Sevilla y los textos de medicina. Edición a cargo de Arsenio FERRACES RODRÍGUEZ*, A Coruña, 2005 (Universidade da Coruña. Monografías n.º 113).

5. *FITTA*, -AE ‘SCHEIBE’

Im dritten der von Riccardo Simonini aus einem Manuskript in Modena (O.I.11) herausgegeben Rezeptare<sup>18</sup> lesen wir auf fol. 54<sup>r</sup> (Nr. 35)

*facis fittas de pane mundo et assas eas in foco modico et intingis eas in ipso medicamine et pones super oculos infirmos.*

Damit erledigt sich die Ableitung von \**offetta*.

6. *CALLIPODIVM*, -I

Ein unveröffentlichtes Rezept im Sang. 751 p. 489 bringt ein Mittel gegen die Fußgicht:

*Antid. podagricum quod dicitur calipodium  
 quod ego terentius eoticianus accepi*

καλλιπόδιον ist bis jetzt, soweit ich sehe, nicht bezeugt, findet aber eine Parallele in dem relativ häufigen καλλιβλέφαρον ‘Mittel zur Verschönerung der Augenlider’ (LSJ ist zu lesen Dsc. 1.69.3 statt 1.69.1). Die genannte Person dürfte identisch sein mit jener in der Überschrift von Antidot. Brux. 14, *Decomai antidotos Terentii Eutyichiani diatessaron*. Es könnte sich um den nur Eutyichianus genannten *archiater* bei Marcell. med. 14, 70 handeln<sup>19</sup> (*quod medicamentum ab Eutyichiano archiatrio primum traditum fertur*).

7. *CRAMA*, -ATIS (κράμα) UND *CRAMATVM*, -I

Souter belegt das Wort *cramatum*, i ‘mixture of wine and water’ aus Orib. 171.21, d.h. syn. 7, 30, 3 *La sorio solo usto cum modico cramato* (μετ’ ὀλίγου κράματος) *et mel* (Aa hat, weniger genau, *sorio solo usto cum mulsa*). Das Wort fehlt im ThL, weil seinerzeit La noch nicht ausgewertet wurde (der Verweis von *crama* auf *cramum* betrifft ein ganz anderes Lemma). Wir treffen dieses griechische Wort außerdem in dem Antidotar des Cass. 69 p. 290a *dedi enim et cum cramatos*.

<sup>18</sup> SIMONINI, Riccardo, «Formulario in “Medicinae Varia”, codice Mss. dell’VIII secolo conservato nella Metropolitana di Modena (O.I.11)», in *Atti e Memorie della Accademia di Storia dell’Arte Sanitaria*, serie II, 6, 1940, pp. 301-320; 7, 1941, pp. 10-34.

<sup>19</sup> Vgl. WELLMANN, Max, “Eutyichianos 8”, *RE VI*, Stuttgart, 1907, 1532. Nichts zu seiner Person in *PIR*<sup>2</sup> und der *Prosopography of the Later Roman Empire*.

*fit enim crama. quemadmodum nectar.* In Anbetracht dieser Stelle zweifle ich an der Existenz von *cramatum* und vermute, daß auch bei Orib. syn. 7, 30, 3 La der griechische Genitiv Singular transkribiert wurde, wir also *crama, atis* n. ansetzen müssen.

8. *TVSSILLVLI, -ORVM (TVSSEL-) = TO(N)SILLAE*

Nach dem unvollständigen Beginn der *Epistola de pectoris causa*, die wir oben für *titillico, are* herangezogen hatten, heißt es im Ups. C 664 p. 291 *titillant tusselluli*. Vielleicht ist *tussellulae* herzustellen, doch an der Existenz dieser erweiterten Form ist nicht zu zweifeln (für die anderen Ausdrücke s. André 1991, 66-68).

9. *SPO* FÜR ὑπο-/ ὑπό

Der erste Kommentar zum Pentateuch, den Bernhard Bischoff und Michael Lapidge herausgegeben haben<sup>20</sup>, bringt unter Ziffer 16 als Anmerkung zur Einführung des Hieronymus das bekannte alexandrinische Schema des *accessus ad auctores* mit acht Punkten. Dort heißt es:

*octauum spotimeo I anafora ... (viii) spotimeo I anafora est si in actiua uel in contemplatiua est.*

Bischoff-Lapidge bemerken dazu<sup>21</sup>: «the Greek phrases in this entry have been badly mutilated in transmission<sup>22</sup>; no attempt has been made to correct the orthography, but cf. above, p. 273». Dort geben beide Forscher zwar als griechische Fassung ὑπὸ τί μέρος, sagen aber kein Wort zu dem ungewöhnlichen *spo* für ὑπό.

Meiner Ansicht nach handelt es sich nicht um eine gewöhnliche Korruptel, sondern um die Wiedergabe eines ursprünglich in griechischen Lettern (Majuskeln selbstverständlich) geschriebenen Textes, in dem das Ypsilon mit dem folgenden Pi in einer Ligatur verbunden war;  $\Upsilon\Pi$  wurde dann als  $\text{CII}$  verlesen. Dazu darf das

<sup>20</sup> BISCHOFF, Bernhard-LPIDIGE, Michael, *Biblical commentaries from the Canterbury school of Theodore and Hadrian*, Cambridge, 1994 (Cambridge Studies in Anglo-Saxon England. 10). Sie schreiben die Kommentare der Schule des 690 verstorbenen Erzbischofs von Canterbury, Theodor, und seines Gefährten Hadrian, des Abts des Klosters St. Petrus und Paulus, ebenfalls in Canterbury (später nach dem Hl. Augustinus benannt), der 709 verstarb, zu. Beide Männer kamen aus dem östlichen Mittelmeerraum und waren deshalb griechische Muttersprachler. Vgl. Bischoff-Lapidge, pp. 1-3 und p. 274 (Conclusions).

<sup>21</sup> Bischoff-Lapidge p. 301, Anm.

<sup>22</sup> Haupthandschrift (vgl. p. 287) ist Mailand, Ambros. M. 79 sup.; «it appears to have been written in northern Italy in the second half of the eleventh century», p. 275. Die beiden anderen Zeugen (p. 287f.) haben die fragliche Passage nicht.

Ypsilon nicht unter die Zeile reichen. Der Schreiber würde oben links beginnen, nach unten fortfahren und den Strich ohne abzusetzen, nach oben bis zur ersten Haste des Pi durchziehen<sup>23</sup>. Ein Sigma könnte dann damit verwechselt werden, wenn man nicht gleich an eine Verwechslung der Ypsilons mit der halbunzialen Form des S denken möchte<sup>24</sup>.

Auf diese Weise<sup>25</sup> erklärt sich das bei Gargilius Martialis med. 60 überlieferte *De spomelidibus*, dessentwegen schon viel Tinte geflossen ist. Rose hatte *De hypomelidibus* hergestellt, eine Graphie, die durch Pallad. 13, 4, 1 gestützt wird, wie wir Roses Apparat entnehmen können; im Kommentar der neuen Gargilius-Ausgabe von Brigitte Maire (Paris, 2002, p. 161) ist die Literatur aufgeführt. Ich vermute somit, daß Gargilius Martialis dieses Wort in griechischer Schreibweise in seinen Text (die Kapitelüberschrift) gesetzt hatte, die bei Palladius korrekt in lateinische Lettern umgesetzt wurde, während der Zweig der Überlieferung, den sowohl die *medicinae* wie Isidor (*orig.* 17, 7, 12) repräsentieren, auf Schreiber zurückgeht, deren Kompetenz im Griechischen geringer war<sup>26</sup>.

Derselbe Fall liegt meines Erachtens vor bei der Wiedergabe von ΥΠΕΡΙΚΟΝ mit *sper-*. Alle vier Handschriften der *Curae herbarum*<sup>27</sup> haben im Kapitel 32 *sper-* und nicht, wie zu erwarten, *yper-* bzw. *iper-*. Gleiches gilt für ein Rezept, das im Antidotar des Vindoc. 109 (Nr. 6, fols. 98<sup>va</sup>-99<sup>rb</sup>, hier fol. 98<sup>va</sup>) überliefert wird. *speriti* kann wegen der Vorlage, Gal. *de antidot.* 2, 9. XIV 155, 10-158, 3 Kühn, hier p. 157, 16 K., mit ausreichender Sicherheit als ὑπερικοῦν (*yperici*, c verlesen als t) identifiziert werden<sup>28</sup>.

Ein weiteres und, wie ich meine, genauso eindeutiges Beispiel gewinnen wir aus der Handschrift Chartres 62 der pseudosoranischen *Quaestiones medicinales*, 103C, deren Edition ich vorbereite:

<sup>23</sup> Vorletztes Beispiel auf p. 2 in TURNER, E. G., *Greek Manuscripts of the Ancient World*, 2nd ed., BICS Supplement 46, London, 1987.

<sup>24</sup> Ann E. Hanson hat mit großer Freundlichkeit einige Literatur durchgesehen und verweist auf TURNER, besonders #63, p. 109, #85, p. 144, und CAVALLO, G.-MAEHLER, Herwig, *Greek Bookhands of the Early Byzantine Period, A.D. 300-800*, BICS Supplement 47, London, 1987, #21c.

<sup>25</sup> Anderer Meinung ist mein Kollege Arsenio Ferraces Rodríguez, dem ich das Beispiel aus den *Curae herbarum* verdanke. Er denkt an eine phonetische Entwicklung im Lateinischen. Eine Entscheidung, welche Erklärung mehr für sich hat, kann wohl nur auf einer breiteren Materialgrundlage getroffen werden. (Weitere Beispiele, Plin. nat. 4, 84 und 27, 93 sowie CGL 3, 406, 27 bei ANDRÉ, Jacques, «Un mot fantôme: \*pomelida», *RPh* 53, 1979, 241-243, hier p. 241 unten.) Jedenfalls liegt bei *spo-* für ὑπο- kein einfacher Abschreibefehler vor.

<sup>26</sup> Die Umschrift kann selbstverständlich bei Gargilius und bei Isidor unabhängig voneinander erfolgt sein, und damit ist noch nicht gesagt, daß dieses Wort in Isidors *Etymologien* in griechischer Schreibweise erschien.

<sup>27</sup> Eine Edition dieses Textes bereitet Arsenio Ferraces Rodríguez vor; er hat ihn mir freundlicherweise im Manuskript zugänglich gemacht.

<sup>28</sup> Möglicherweise hierher gehörig: *ferramentum quod dicitur sipospatister* (ὑποσπαθιστήρ) in der lateinischen Übersetzung von Ps.Gal. introd., zitiert nach DE MOULIN, Daniel, *De heekunde in de vroege middeleeuwen*, Leiden, Brill, 1964, p. 65, 8.

*Quid est spezocos: id est subcingulus<sup>29</sup> uocatur in inferioribus autem extensus circa subiacentia perit[i]oneum uocatur.*

Die Handschrift Lincoln Cathedral 220, Ps.Sor. quaest. med. 14L liest für dieses Wort *epozogotus*<sup>30</sup>, meines Erachtens die Form des Genitiv Singular von ὑπεζωκός.

Eine dann unabweisbare Schlußfolgerung aus dem Dargelegten ist, daß griechische Wörter vor dem Ende der Antike mit griechischen Lettern geschrieben wurden; zweifelhaft ist allein, welchen griechischen Wörter nicht mehr als solche empfunden und deshalb auch lateinisch geschrieben wurden. Denken wir an ein Beispiel wie *arteria*, das sich natürlich auch nur durch einen einzigen Buchstaben in griechischer bzw. lateinischer Schreibweise unterscheidet, genauso wie das zitierte ΥΠΕΡΙΚΟΝ; bei anderen Wörtern (wie TETANON oder MANIAN) fällt der Unterschied sogar ganz weg, denn schließlich ist das lateinische Alphabet aus dem griechischen abgeleitet.

<sup>29</sup> Zur maskulinen Form, die die ältere zu sein scheint, vgl. ThL s.v. *cingulum*, I; dort auch der Hinweis auf das Kompositum *succingulum*. Beide fehlen bei André 1991.

<sup>30</sup> Vgl. in *epizogoto membrano* Agnellus in *Gal. de sectis* p. 10, 13 Westerink *et al.*